

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Reichsdruckerei Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., anwärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Antikthes.

In einer oberamtlichen Bekanntmachung werden diejenigen im Jahre 1885 geborenen jungen Leute, welche im Besitze gültiger (Schul-)Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst sich befinden und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben wollen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Gesuche um Erteilung des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst spätestens bis zum 1. Februar 1905 unter Beifügung der vorgeschriebenen Papiere bei der Kgl. Würt. Prüfungskommission für einjährig-freiwillige in Ludwigsburg (Adresse: Kanzlei der K. Kreisregierung) eingereicht sind.

Allerlei Weihnachten.

(Nachdruck verboten.)

Wir hören jetzt aus Ostasien, wie die beiden Parteien auch im harten Drange der Winterzeit miteinander ununterbrochen weiterkämpfen, wie besonders vor der Seefestung Port Arthur Woche um Woche Hunderte von Leichen der Erde übergeben werden. Die Weihnachtszeit, den Japanern ist sie ja so wie so fremd, kommt da wenig zum Ausdruck. Ganz anders wird es nun bald bei unseren Deutschen in Südwestafrika im Felde stehenden Mannschaften ausschauen, an die von überall her aus der Heimat Liebesgaben und Geschenke abgegangen sind. Wird auch kein rechter Weihnachtsbaum an Ort und Stelle gefällt werden können, es werden genug unterwegs sein, und sollten die nicht ausreichen, so muß schließlich ein Dornbusch als Halter der brennenden Kerzen genügen, ohne die Weihnachten zu feiern, dem Deutschen nun einmal schwer fällt.

Unsere Veteranen von anno 70/71 werden, wenn sie lesen, wie sich in der Mandchurie Russen und Japaner in Erbitterung und Erbitterung zum Schutze gegen die Kälte vergraben, sagen: „Vor Paris damals an Weihnachten war's auch bald so.“ Die äußersten Posten vor Paris hielten sich unterirdische Bollwerke her, zum Schutze gegen die Granaten aus den Pariser Forts, mit welchen die französische Artillerie nicht sparsam umging, und gegen den Winter. Denn der meinte es von 70 auf 71 in Frankreich mehr wie gut. Wie vor Paris, hatten auch unsere Truppen vor Belfort einen harten Stand, und die sonst so schmucken deutschen Soldaten waren damals in so merkwürdige Hüllen eingemummelt, daß sie einen ganz besonderen, schrecklichen Anblick boten. Uebrigens sind die Bilder aus jener Zeit noch nicht verschwunden: Ausländische Zeitungen haben daran Kopie und Uniformen geändert und so sind die neuesten Bilder vom russisch-japanischen Kriege daraus geworden. Auch aus dem russisch-japanischen Kriege sind Konterfei's in derselben Weise umgewandelt worden. Mit etwas Schläuheit ist das Unmögliche möglich zu machen.

Tagespolitik.

Bei der gestrigen Bürgerauschusswahl in Heilbronn drang der Vorschlag der vereinigten bürgerlichen Parteien mit einer Ausnahme durch. Der letzte unter den Gewählten war von der Sozialdemokratie vorgeschlagen, gehört ihr jedoch nicht an.

Die „Hamburg-Amerika-Linie“ macht darauf aufmerksam, daß während die Engländer sich darüber aufhalten, daß die deutschen Schiffe sich an der Kohlenlieferung für die russische Flotte beteiligen, die Engländer selber tatsächlich ein Monopol für Kohlenlieferung für die japanische Kriegsführung besitzen. Nach dem nun vorliegenden Wochenbericht sind während der letzten Woche wieder zehn englische Dampfer für Kohlenlieferungen von den Japanern geschartert worden und weitere Schiffe werden für Japan gesucht. In den Zirkularen werden zwar auch deutsche Redereien zu Offerten aufgefordert, aber bisher hat noch kein deutsches Angebot einen Zuspruch erhalten.

Wenn die russischen Soldaten in der Mandchurie feiern, so mögen sie sich bei ihren vornehmen Landsleuten zu Hause bedanken, die lange Hunger machen. In Kiew wurden mehrere Offiziere verhaftet, die bedeutende Summen zur Anschaffung von Wollenshemden für das Militär unterschlugen.

So heldenhaft die Truppen Stöckel in Port Arthur den andringenden Feinden nun schon dreiviertel Jahr widerstehen, so ruhmlos hat sich die russische Flotte dort gefügt. Ohne Sang und Klang ist das stolze Geschwader soeben

versunken, ohne vorher noch den geringsten Versuch gemacht zu haben, sein Dasein in einem Ausfallgefecht truer zu verteidigen. Die Eroberung des 203 Meter-Hügels durch die Japaner machte den Hafen unhaltbar. Die bisher dem Anze der Japaner entzogenen Schiffe konnten nun von den Belagerern auf Korn genommen werden, und waren bald eine Beute der japanischen Granaten. Heller Jubel herrscht darüber in ganz Japan. Nun ist der Hauptzweck, der die Japaner vor die Festung bannte, erreicht. An den paar Mann, die sich noch in den hochgelegenen Forts, besonders auf dem 500 Meter hohen Liantjeschan halten, liegt den Japanern nichts, sie sind so gut wie unschädlich. Ein Teil der japanischen Belagerungsarmee ist bereits abgezogen, um die japanischen Truppen beim Angriff auf Kuropatkin zu unterstützen. Logos Flotte aber kann jetzt zum größten Teile von Port Arthur abkommen und den nach Süden abgezogenen Schiffen nachhelfen, um sich an den Empfangsfeierlichkeiten für das baltische Geschwader des Admirals Roschdestwensky zu beteiligen, falls dieser die Kühnheit hat, seine Reise nach Ostasien doch fortzusetzen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Dezember.

Vor leeren Bänken, wie das bei solchen Anlässen üblich ist, hat der Reichstag die Beratung der vom Zentrum und von den Sozialdemokraten gestellten Etatsresolutionen zu Ende geführt, die sich mit der Frage des Bergrechts und den Verhältnissen der Bergarbeiter beschäftigten. Die Zentrumsresolution verlangt eine einheitliche Regelung des Bergrechts für das Reich, Schutzbestimmungen und insbesondere Maßnahmen gegen Wurmkrankheit. Die sozialdemokratische Resolution spezifiziert mehr und verlangt u. a. den Achtstundentag und, je nach der an der Arbeitsstätte herrschenden Temperatur, auch den Sechstundentag, die Anstellung frei und geheim gewählter Arbeitskontrolleure, das Verbot der Frauenarbeit und eine einheitliche Ordnung des Knappschaftswesens. Die Mehrheitsparteien, Konservative, Zentrum und Nationalliberale, möchten die letztere Resolution nicht direkt ablehnen. Das hätte zu schlechtem Eindruck nach Außen gemacht. Man wollte sie aber auch nicht zur Berücksichtigung überweisen, wie Sozialdemokraten, Freisinnige und Polen verlangten. So verfiel man auf den Antrag, diese Resolution als Material zu überweisen. Dadurch wird der, der den Beschluß faßt, noch der, an den er gerichtet ist, zu irgend etwas verpflichtet. Gegen die Annahme der Resolution des Zentrums hatte dann natürlich niemand etwas einzubringen. In der Debatte ergab sich bei einzelnen Rednern der Mehrheitsparteien eine recht weitgehende Uebereinstimmung mit den sozialdemokratischen Forderungen. Bei der Abstimmung wurde der Zentrumsantrag einstimmig angenommen, ein freisinniger Antrag Hoesch auf Ueberweisung der sozialdemokratischen Resolution zur Berücksichtigung gegen Freisinnige, Sozialdemokraten, Polen und Antisemiten abgelehnt und dieser dann gegen die Stimmen dieser Parteien als Material überwiehen. Nächste Sitzung Dienstag.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 13. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand die Fortsetzung der Beratung über den Entwurf einer Gemeindeordnung. Man fährt fort mit Art. 177. Dieser Art. handelt davon, daß zur Führung des Kassen- und Rechnungswesens der Teilgemeinde ein Dreirechner anzustellen sei, sowie von der Wahl desselben und seinem Gehalt. Nach der Begründung d. Art. durch den Berichterstatter Abg. Nieder wird der Art. ohne Debatte angenommen. Art. 178 handelt von dem örtlichen Aufwand der Teilgemeinde und der Art. seiner Bestimmung und wird nach einer Debatte, an der sich die Abgeordneten Maier-Kottweil, Nieder und der Minister des Innern sich beteiligen, nach der Kommissionsfassung angenommen. Auch Art. 179, der von den Rechnungen, die für die Teilgemeinden zu stellen sind, handelt, wird nach der Kommissionsfassung angenommen, ebenso Art. 180, der die Verhältnisse besonders gearteter Teilgemeinden regelt. Auch die folgenden Art. finden debattelos Annahme nach der Kommissionsfassung. Die Art. 184—188 handeln von der Verwaltung der Ortspolizei. Der Referent beantragt nach eingehender Begründung die Annahme des Art. 184 nach der Kommissionsfassung, welche lautet: Die Ortspolizei ist nach Maßgabe der jeweils bestehenden gesetzlichen Vorschriften zu verwalten. Nach einer längeren Debatte, an der sich der Berichterstatter Abg. Kloß, v. Gey, Minister, v. Bischof und

Hausmann-Balingen beteiligen, wird der Kommissionsantrag zu Art. 184 angenommen. Der Art. 185 regelt die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen dem Gemeinderat und dem Ortsvorsteher auf dem Gebiet der Polizeiverwaltung, die bisher vielfach unklar und unbestimmt war. Der Antrag der Kommission geht dahin, den Art. 185 in folgender Fassung anzunehmen: „Die Verwaltung der Ortspolizei erfolgt durch den Ortsvorsteher. Der Gemeinderat beschließt — abgesehen von der Erteilung der Zustimmung zu ortspolizeilichen Vorschriften im Sinne der Art. 51 und 52 Abs. 2 des L.-P.-S.-G. vom 27. Dez. 1871, Reg.-Bl. S. 391 — nur 1) über sonstige polizeiliche Verfügungen, welche für fortdauernde Geltung bestimmt sind, 2) über die Einführung oder Abänderung ständiger polizeilicher Anstalten oder Einrichtungen, 3) über alle sonstigen polizeilichen Maßregeln, welche mit Kosten für die Gemeinde verknüpft sind, unbeschadet des Rechts des Ortsvorstehers, in dringenden Fällen die durch die Umstände gebotene vorläufige Verfügung zu treffen, 4) über diejenigen polizeilichen Angelegenheiten, welche ihm durch besondere gesetzliche Vorschriften zugewiesen sind. Wenn die Ausführung eines auf Grund des Abs. 2 gefaßten Beschlusses des Gemeinderats Kosten verursacht, so ist bei dem Vorliegen der Voraussetzungen des Art. 138 Abs. 4 die Zustimmung des Bürgerausschusses, in den großen Städten die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung einzuholen.“ Hierzu beantragt Abg. Hildenbrand: den Art. 185 zu fassen: „Die Verwaltung der Ortspolizei ist dem Gemeinderat übertragen. Derselbe kann zur Ausübung der polizeilichen Befugnisse besondere Beamte bestellen, die ihre Tätigkeit im Namen des Gemeinderats auszuüben haben.“ Gegen diesen Antrag wenden sich die Abg. Nieder, v. Gey, Maier-Blaubeuren, Hausmann-Balingen (der seinen eigenen Antrag einbringt) und Minister v. Bischof, dafür spricht Abg. Kloß. Der Antrag Hausmann lautet: den Abs. 1 des Artikels 185 anzunehmen, den Abs. 2 dagegen durch folgende 2 Absätze zu ersetzen: „Derselbe hat in den Polizeisachen die ihm nötig erscheinenden Anordnungen, besonders insofern sie mit Kosten verbunden sind, im Gemeinderat vorzutragen und einen Beschluß derselben herbeizuführen.“ In dringenden Fällen ist jedoch dem Ortsvorsteher erlaubt, auch ohne Mitwirkung des Gemeinderats die für den Augenblick erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Gegen diesen Antrag wenden sich unter Empfehlung des Kommissionsantrages die Abg. Nieder, v. Kene, Dambacher, Rembold-Schmid sowie Minister v. Bischof. Abg. Liesching tritt für den Antrag Hausmann-Balingen ein mit dem Hinweis, daß bei Annahme des Kommissionsantrages dem Gemeinderat jedes Gutachten über die gesamte Polizeiverwaltung entzogen werde. Abg. Rembold-Schmid beantragte nach längeren Ausführungen weitere Absätze dem Art. einzufügen. Abg. Keil ist der Ansicht, daß das Schicksal des Antrags Hildenbrand nach den Ausführungen der Voredebner wohl besiegelt sei, will aber noch einige Punkte erörtern. Nachdem der Redner geendet, wird die Beratung abgebrochen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 12. Dez. Strafkammer. Angeklagt wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und das würt. Biersteuergesetz war der 31-jährige Bierbrauer Karl Burkhardt von Ehningen O.-A. Böblingen und wegen Beihilfe der 31-jährige Kaufmann Leopold Ehrlich von hier. Von diesem bezog Burkhardt für die Brauerei seines Vaters vom März 1901 bis Sommer 1903 unter der Bezeichnung „Holzglafar“ fortgesetzt kleinere und größere Mengen Farbbier-Extrakt, Bockbier-Extrakt und Biercouleur, welche er zur Färbung seiner Biere verwendete, um Kunden, die besondere Biere verlangten, bedienen zu können, da er nach seiner Angabe nicht für alle Sorten Bier in seiner Brauerei eingerichtet war. Wie bekannt, sind durch das würt. Biersteuergesetz vom Jahre 1900 alle Surrogate zur Bierbereitung verboten. Nach Darlegung des Vorstandes des gemischten Laboratoriums des K. Medizinalkollegiums Regierungsrat Dr. Spindler bestand die Biercouleur in einer Zuckercouleur, die zum Färben von Effig, Wein und Bier verwendet wird, jedoch verboten ist, das Farbbier-Extrakt dagegen, welches ein stark gebranntes Malz darstellen sollte, in der Hauptsache auch aus Zuckercouleur anscheinend mit Zutaten wie Weingeist und Rosinen. Burkhardt wandte ein, daß er erst seit 25. Februar 1903 gewußt habe, daß diese Surrogate verboten seien. Hilfsstaatsanwalt Probst beantragte dagegen wegen der Verwendung der Surrogate gegen Burkhardt eine Geldstrafe von 150 Mk., gegen Ehrlich von 100 Mk. Die Strafkammer verurteilte wegen Verwendung von Biercouleur auf Grund des Nahrungsmittel- und Biersteuergesetzes Burkhardt zu 60 Mk., Ehrlich zu 40 Mk. Geldstrafe.



(1) **Havensburg, 13. Dez.** Sonntag nacht um 2 Uhr erlitten die Alarmglocken: ein heftiger Brand war ausgebrochen und legte die zur Klopferbrauerei Weingarten gehörige Stallung nebst der von Rehenheimer angebauten Scheune in Asche. Brandstiftung wird sicherlich anzunehmen sein.

* **Verschiedenes.** In Bärtingen O.-A. Urach stürzte gestern vormittag die 16-jährige Tochter des Landwirts Rapp beim Futterholen von der Scheune ab und fiel so unglücklich auf die Futterfahrmaschine, daß sie in der Nacht an den erlittenen Verletzungen starb. — Auf bedauerliche Weise, aber ganz ohne fremdes Verschulden, ist in der Papierfabrik Watenfurt der 19 Jahre alte Maschinengehilfe Franz Müller von hier ums Leben gekommen. Der Unglückliche wurde von zwei Walzen am Arm erfaßt, in die Höhe gezogen und ihm der Kopf zwischen die Walzen getrieben, sodas infolge der erlittenen Quetschungen der Tod sofort eintrat. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in der Nähe des Friedhofs in Kallental der geisteskrante 54 Jahre alte Arbeiter Abraham Schäfer von Rohr erschlagen aufgefunden. Unweit des Tatorts fand man einen blutigen Prügel. Nach einer Mitteilung des Filialboten war der Getötete bei seiner Auffindung zwar noch am Leben, starb aber bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Wie wir heute von zuverlässiger Seite erfahren, sind die Täter, zwei 20-jährige Fabrikarbeiter von Kallental, Karl Bernhöfer und Wilhelm Wegger, festgenommen worden. Ob Raubmord oder Totschlag vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Die Verhafteten haben die Tat eingestanden.

|| **Beisenburg, 12. Dez.** In dem pfälzischen Dorfe Oberrotterbach ist in der vergangenen Nacht der 80-jährige Landwirt Balthasar Beck überfallen und mit seiner eigenen Axt erschlagen worden. Es liegt offenbar Raubmord vor, doch ist dem Täter kaum etwas in die Hände gefallen. Man hat von ihm keine Spur.

* **Leipzig, 12. Dez.** In der gestrigen Nacht brannte in Steina bei Pulsnitz das Bauerngut des Besitzers Freudenberg nieder, dabei fanden sieben Personen den Tod: Freudenberg, seine Frau, 2 erwachsene Töchter, ein 14-jähr. Sohn und 2 Enkelkinder.

* **Berlin, 12. Dez.** Der frühere nationalliberale Reichstags- und Landtagsabgeordnete und Senior der Partei Dr. Friedrich Hammacher ist gestern vormittag 11 Uhr, 80 1/2 Jahre alt, nach kurzem Leiden gestorben.

* **Berlin, 12. Dez.** Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichskanzler richtete an den Missionsinspektor Hauptleiter in Barmen bezüglich der Vorschläge der Mission über eine Friedensvermittlung in Südwestafrika am 8. Dez. ein Schreiben, in welchem er sagt: Er freue sich, in der Frage der Behandlung der zur Unterwerfung bereiten Eingeborenen in allen wesentlichen Punkten mit der Auffassung der Mission sich im Einklang zu befinden. Bei der durch Gründe der Menschlichkeit und durch praktische Erwägungen gebotenen Notwendigkeit, die völlige Vernichtung des Hererosoldes zu verhindern, erschienen ihm die von der Mission angebotenen guten Dienste besonders wertvoll. Denn bei der Verirantheit, welche die Mission durch ihre langjährige Tätigkeit im Hereroslande mit der Sitte und der Denkungsart der Eingeborenen gewonnen habe, werde es der Mission leichter als anderen Instanzen, gelungener, die Ein-

geborenen zur Unterwerfung zu bestimmen, einer friedlichen Tätigkeit wieder zuzuführen und die nächste Unterbringung und Versorgung, namentlich auch der Frauen und Kinder, zu übernehmen. Die Einzelheiten des von der Mission aufgestellten Programms würden auf ihre Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit allerdings nur an Ort und Stelle beurteilt werden können; in den Grundzügen erscheine es ihm außerordentlich dankenswert. Er werde deshalb die örtlichen Behörden anweisen, die guten Dienste der Mission anzunehmen.

* **Hamburg, 13. Dez.** Heute verließ der Dampfer „Louisiana“ mit Proviant und Munition für die deutsche Truppe in Südwestafrika den hiesigen Hafen.

Ausländisches.

* **Budapest, 13. Dez.** Betrunkene Pioniere haben ihren Führer, weil dieser Ruhe stiften wollte, während der Eisenbahnfahrt aus dem Zuge geworfen. Der Führer wurde tödlich verwundet. Die Täter sind verhaftet worden.

* **Paris, 13. Dez.** Nach übereinstimmenden Berichten scheint es nunmehr unzweifelhaft zu sein, daß Syveton Selbstmord begangen hat. Der Advokat Potel, der Sozins des Stiefschwiegervaters Syvetons, Menard, meldete sich bei dem Untersuchungsrichter freiwillig als Zeuge und erklärte, es sei überflüssig, die Ursache des Todes Syvetons weiter zu suchen. Syveton habe sich entleibt. Es sei das für ihn das einzige Mittel gewesen, um sich aus einer unentwerbaren Situation zu retten. Näheres könne er nicht sagen; es handle sich um ein fürchtbares Familiengeheimnis. Die gestern veröffentlichte Depesche Menards, in der dieser seinen Sozins beschwört, nicht zu sprechen, traf bei Potel erst ein, als dieser bereits seine Aussage vor dem Untersuchungsrichter abgelegt hatte. Ferner wird erzählt, daß Syveton in seinem Zimmer ein Kohlenbecken angezündet gehabt habe, um sich mit Kohlendunst zu vergiften, dieses Kohlenbecken sei jedoch vor dem Eintreffen der Gerichtskommission entfernt worden, um an einen Unfall glauben zu machen.

* **Sofia, 13. Dez.** Die Nachrichten aus Mazedonien lauten wieder sehr ernst. Die türkischen Behörden verteilen Waffen und Munition unter die muslimanische Bevölkerung. Der Zuzug der Flüchtlinge nach Bulgarien nimmt wieder große Dimensionen an.

|| **Petersburg, 13. Dez.** Das Urteil im Prozeß gegen die Mörder Plehows ist heute gegen Abend verkündet worden. Saffanow wurde zu lebenslänglicher, Sikorsky zu 20jähriger Zwangsarbeit verurteilt. Die Verhandlung ist ruhig verlaufen.

Aus Deutsch-Südwestafrika

Ueber den unglücklich verlaufenen Patrouillenritt des Leutnants v. Stempel gegen Jakob Marengo berichtet ein Mitkämpfer in einem Briefe an seine in Goslar wohnenden Angehörigen interessante Einzelheiten. Die Patrouille v. Stempels sollte die Fährten nach Marengo aufrechterhalten. v. Stempel schickte den Briefschreiber mit 2 Reitern und 2 Büren nach Kohanas vor. In Kohanas angekommen, sahen sie plötzlich Marengo mit etwa 50 Hottentotten vor sich. Im Nu war die kleine Abteilung umzingelt und heftig unter Feuer genommen. Der Erzähler selbst und ein Bure entliefen glücklich, mehrere wurden erschossen. Da-

bei ereignete sich etwas Unglaubliches: der eine von den deutschen Reitern lief zu den Hottentotten über! Wie der Schreiber des Briefes ausdrücklich betonte, war etwas Derartiges in Südwestafrika noch nicht passiert. Der Ausreißer wurde aber später wieder eingefangen und sah bei Abgang des Berichtes in Untersuchungshaft. Auf die Kunde von dem Ueberfall begab sich Leutnant v. Stempel mit seiner 25 Mann starken Abteilung selbst nach Kohanas. Kurz vor Kohanas erhielt die Abteilung plötzlich Feuer, sah ab und machte sich gefechtsbereit. Aber schon in demselben Augenblick erhielt Leutnant v. Stempel einen Schuß ins Herz und starb mit dem Senzger: „Mein Gott, mein Gott!“ Dann empfing Sergeant Stoll einen Schuß in die Brust (durch sein Notizbuch), und zuletzt noch der Gefreite Arndt fünf Schüsse, einen in die Kinnlade und vier in die Brust. Sergeant Stoll hatte einen sehr schweren Tod. Die Abteilung mußte schließlich der Uebermacht weichen. Ein Verwundeter, den sie leider zurücklassen mußten, wurde später ermordet aufgefunden, er war mit Steinen erschlagen worden.

* Oberleutnant Kirsten, der schon im Chinafeldzuge außerordentliche Schneidigkeit zeigte, erwidert sich auch in Südwestafrika Vorbeeren. In einem Privatbriefe wird über einen seiner Patrouillenritte viel Interessantes erzählt: Oberst Deimling bestimmte den Oberleutnant Kirsten, am 6. Nov. abermals vorzuziehen, die Hereros auf den Erad zu bringen, ihnen Schaden zuzufügen und sie zu zerstreuen. Freiwillige meldeten sich weit mehr, als man brauchen konnte, denn wir hatten nur 14 Pferde und ein lebiges Handpferd für alle Fälle. Mit Oberleutnant Kirsten zugleich gingen Bizfeldwibel Gebhardt vom 133. Regiment und Unteroffizier Klein, letzterer ist ein ganz hervorragender Unteroffizier, der seit langen Jahren in Afrika weilt; er diente 5 Jahre bei der Fremdenlegion, focht in Tongking und wurde in Dahomey von einem wilden Weib durch einen Stich in den Unterarm verwundet; auch am Chinafeldzuge war Klein beteiligt. Auch Sergeant Sprittalle war mit „von der Partie“. Lauter verschlagene Kerle, mit denen unser Leutnant Kirsten, wenn sein mußte, den Teufel aus der Hölle hätte holen können. Diesmal galt's zwar nicht dem leidhaftesten Teufel, aber doch Tjeto, auf dessen Kopf 1000 Mk. gesetzt waren. Auch die übrigen waren brillante Leute, die ihren Schneid schon bewiesen hatten. Schneidig, unverfroren und furchtlos, mit sichtbar Freude an dem Wagemut, gingen sie auch diesmal vor. Es galt jetzt, die erste Wasserstelle 35 Kilometer östlich von Epukiro bei Tagesgrauen mit dem Bajonett zu überfallen. Um 5 Uhr ritten unsere Leute ab. Um 6 Uhr war es bereits stockdunkel, kaum war der Weg zu sehen. Um zehn Uhr wurde bivouakiert. Während der Nacht stürte uns das nach der Wasserstelle drängende Großvieh. Nur schwer erzähmte Kirsten die Kampflust seiner Leute. Erst um 4 Uhr morgens wurde „fertig gemacht“. Vorwärts ging und bei Tagesgrauen wurde die Wasserstelle erreicht. Im Galopp ging die Anhöhe hinauf — aber schon war das Nest abgestiegen. Nun wurden die Pferde getränkt an frisch gegrabenen Wasserlöchern. Nach einer Stunde wurde die Verfolgung wieder aufgenommen. Die Spuren der Hereros waren noch ganz frisch. Das Vieh stand überall halb verdurstet umher. Nun ritten unsere Leute etwa 10 Kilometer ostwärts. Beim Passieren einer Anhöhe wurde viel Großvieh bemerkt, auch ein Pferd war im Tale angebunden. Erst wurde nun sondiert. Plötzlich

Lesefucht.

In deiner Jugend sollst du dich
Zum Arbeiten halten fleißiglich;
Denn nach gar schwer die Arbeit ist,
Wenn du zum Alter kommen bist.

Fein gesponnen

Kriminalroman v. Lawrence B. Lynch. — Deutsch v. E. Kramer.

(Fortsetzung.)

Nach geraumer Zeit stürzte der kleine Jakob aus dem Hause und kam bald darauf mit einer Droschke zurück. Die Tür öffnete sich abermals, und in der Mitte der beiden Männer erschien, mehr geschleppt und getragen, als gehend, Charly Jenkiss. Als die Polizisten mit ihrem Gefangenen den Wagen bestiegen hatten und davon gefahren waren, ging die Frau mit festen Schritten über die Straße und trat in den Schlupfwinkel der Spinne ein.

„Moß“ redete sie den Juden scharf an. „Ich habe Ihnen vor kurzer Zeit einen Dienst geleistet und heute nicht ich, daß Sie mir einen erweisen. Sie kennen mich ziemlich genau, und ich glaube, Sie wünschen nicht, mich zur Feindin zu haben, also lägen Sie nicht!“

„O, meine Liebe,“ flötete Moß, „was ist Ihnen?“

„Nichts,“ sagte Fanny kurz. „Ich möchte nur wissen, wer der Mann war, der eben festgenommen wurde, und wer die Leute waren, die ihn arretierten.“

„O, meine Liebe,“ — fing die Spinne wieder an. „Heraus damit, Moß!“ fuhr sie ihn an. „Ich habe keine Zeit zu warten.“

„Meine Liebe, ich will es ja erzählen, aber wer der Mann war, weiß ich nicht. Er brachte mir einen Ohrring, nach dem Scharff schon lange suchte. Ich hatte bestimmten Befehl und ich kann es nicht wagen, gegen Scharff aufzumucken; deshalb sandte ich Jakob zu ihm, und er schickte die beiden Leute.“

„Was soll der Mann denn verbrochen haben?“

„Großer Himmel!“ schrie der Jude, „das weiß ich nicht.“

„Moß,“ sagte sie verächtlich, „Sie lägen, aber das tut nichts. Wollen Sie mir einen Dollar borgen?“

„Gewiß, Fanny, gewiß, gerne!“

„Die will ich's anstreichen, Du alter Schuft,“ brummte die Frau, als sie eilig den Heimweg antrat. „Komm Du der Zirkus-Fanny in den Weg!“

Sie ließ eine Woge vergehen; dann kriegelte sie folgende Beilen und schickte sie einer Polizeistation zu:

„Wenn die Polizei gern wissen möchte, wo sich die Sachen befinden, die kürzlich bei B. und Co. in der R. . . Str. bei dem Juwelier J. und den anderen Geschäften gestohlen sind, so muß sie zu dem Pfandleiher Moß in der Backalley gehen. Sucht unter der Klappe im Fußboden. Ein Wissender.“

Das Resultat dieser Vortschaffung war, daß Moß, der schon lange im Verdacht stand, einen Besuch der hohen Obrigkeit erhielt, wobei die Klappe im Fußboden, und hinter derselben eine Menge gestohlener Sachen entdeckt wurden. Die Polizei schloß den Laden und die Spinne Moß wanderte ins Gefängnis.

Fanny und die Polizei hatten ihre Schuldigkeit getan.

Der kleine Tim wußte nichts von Scharff und seinen Leuten, aber er kannte das Hauptbureau des Polizeidirektors und einige seiner Beamten, und unter diesen befand sich auch der junge Felix, der in seiner gutmütigen Art wiederholt mit dem Kleinen geplaudert hatte.

Sein elendes Leben hindurch hatte es Tim geliebt, zu spionieren und zu hören. Andere Knaben seines Alters laufen Musikkanten oder der Feuerwehre nach, aber Tim machte es mehr Vergnügen, zwischen einem Haufen Romdies eingekuschelt zu stehen, sich in den Höfen der Polizeigebäude umherzutreiben oder — was ihm am liebsten war — einer Leiche nach dem Schauhaus zu folgen. Seiner Aufmerksamkeit bei einer derartigen Gelegenheit verdankte es Tim, wenn er sich jetzt in der Lage sah, den Polizeidirektor von seinen wertvollen Kenntnissen profitieren zu lassen.

Es traf sich, daß Felix im Bureau anwesend war, als Tim erschien und nach dem Polizeidirektor fragte.

„Hallo! Du bist's, kleiner Stief?“ redete er ihn freundlich an. „Was gibst denn, mein Junge?“

Tim kam näher und sah ihn mit ernstem, abermühevollen Augen an.

„Sie wissen von der Frau, die vor vier Monaten in der Alley ermordet wurde?“

„Reinst Du Mrs. Barham?“

„Ja, die. Die Frau trug einen Ohrring, und die Polizei wollte gern den anderen haben.“

„Ja, das wollen wir, Tim. Erzähle weiter.“

„Was krieg ich, wenn ich Ihnen sag', wo der andere ist?“

Felix erhob sich schnell und ergriff ansaust die Schulter des Knaben.

„Du wirst was kriegen, was die schlecht gefüllt, wenn Du hierher kommst und Räubergeschichten erzählst; weißt Du wirklich etwas? Heraus damit! Aber losch!“

„Ich hab' ihn eben gesehen,“ brüllte Tim und versuchte sich loszumachen.

„Wo?“

„Da, wo ich wohn' — bei der Zirkus-Fanny.“

„Hatte sie den Ohrring?“

„Nein, ich sah, wie ihn Charly Jenkiss ihr zeigte, sie wollte ihn zu einem Pfandoukel tragen. Ich hab' ihn gleich erkannt, denn ich hatte die Photographie davon gesehen.“

„Du? Wirklich! Na, erzähl mal erst, was weiter wurde.“

Als Tim, durch verschiedene Fragen von Felix unterbrochen, seine Geschichte erzählt hatte, blieb es längere Zeit im Zimmer still.

„Sagen Sie, Herr,“ hob der Knabe endlich weinerlich an. „Hatten Sie nicht eine Belohnung auf den Ohrring gesetzt?“

„Ja,“ sagte Felix zerkürrt.

„Ich wollt', ich hätt' se,“ seufzte der kleine Verräter. „Ich bin furchtbar hungrig. Und er brach in einen Strom von Thränen aus.“

Felix ging zur Tür und rief seinen Diener herein.

„John,“ sagte er, „nehmen Sie diesen Knaben mit sich und stoßen Sie ihn so lange, bis er voll ist, und dann bringen Sie ihn zurück, aber behalten Sie ihn gut im Auge.“

Kaum war er gegangen, so begab sich Felix an den Fernsprechapparat.

Carnow war in seinem Hotel gerade damit beschäftigt, einen Brief zu schreiben, als er ans Telephon gerufen wurde. „Wer da?“ fragte er auf den Anruf zurück.

„Hauptpolizeibureau Felix! Kommen Sie sofort, was Neues entdeckt!“

„Gut,“ rief Carnow, und in der nächsten Minute war er unterwegs.

(Fortsetzung folgt.)

tauchten die schwarzen Kerle auf. Im Galopp ging's nun drauflos. Ein Hereroind sagt, Tjetos Ehne Kranzof und Kajaifa seien direkt vor uns. Unsere Leute galoppierten — als wäre es eine lange feste Kolonne — in weiten Abständen durch die Berge hindurch, überall Vieh ringsum und Schwarze. Auf einer Höhe standen etwa 1000 Hereros in dichter Haufen. Oberleutnant Kirsten galoppierte mit seinen Leuten in breiter Front auf den Feind los. Plötzlich erschienen Deloglente in Kfaki in der linken Flanke der Deutschen und suchten unsere Leute zu umgehen, da sie erkannten, wie schwach unsere Truppenzahl war. Doch das war Oberleutnant Kirsten schnuppe. Nur vorwärts! Auf 800 Meter wurde in den dicken Haufen geschossen. Von allen Seiten wird jetzt gefeuert. Oberleutnant Kirsten war unangenehm! Aber noch gab's rückwärts ein Loch zum Durchschlüpfen; vom Pferde herunter ging's dem Süden zu. Reiter Brunert verlor sein Pferd; mitten unter dem feindlichen Feuer schnallte er seine Packtaschen ab, um, wie er sagte, den Schwarzen nicht sein „Corned beef“ in die Hände fallen zu lassen. Auf den Schimmel Kirstens hatten es die Hereros besonders abgesehen, die Kugeln piffen unserem wackeren Landmann nur so um die Ohren. 5 Hereros wurden totgeschossen, auch viel Großvieh fiel, oder wurde von uns fortgetrieben. Als die lähmen Reiter schon außer Schußweite waren, gingen die Hereros in Schützenlinien vor. Sie hatten den Deutschen eine Falle stellen wollen, wie bei Dwikolorero. Wie sich später herausstellte, standen Oberleutnant Kirsten nicht weniger als 300 Gewehre und insgesamt etwa 1000 Herero entgegen. Schade, daß unsere Patrouille so schwach war, sonst wären Tjetos Leute geliefert gewesen.“

Eine „Parlaments-Revolution“ in Ungarn.
* Budapest, 13. Dez. Die Situation ist außerordentlich gespannt. Vor dem Abgeordnetenhaus kam es zu kühnsten Szenen, weil die Polizei die oppositionellen Abgeordneten nur einzeln ins Haus hinein lassen wollte. Der Polizeikommissar wurde von den Erregten durchgeprügelt.

* Budapest, 13. Dez. Eine Viertelstunde vor Beginn des Abgeordnetenhauses waren die Mitglieder der Opposition fast vollständig erschienen. Von der Regierungspartei war niemand im Saale. Die Zugänge zu der Präsidenten-Estrade waren von der Parlamentswache besetzt. Die oppositionellen Abgeordneten riefen diesen zu: „Schämt Ihr Euch nicht, als Ungarn diesen Dienst zu versehen!“

Der Schriftführer, Viktor Kaloßi, will zur Estrade hinaufgehen, die Parlamentswache aber hindert ihn daran. Mehrere oppositionelle Abgeordnete eilen ihm zu Hilfe. Die Präsidenten-Estrade wird vollständig geträumert und auf die Bänke der Abgeordneten geworfen, der Tisch des Hauses wird umgestürzt, Bücher, welche darauf liegen, in Stücke zertrüffelt, die Wache aus dem Saal getrieben, das Geländer der Estrade niedergedrückt, auch die Ministerbänke und die Fontänen zerstört, die Plätze abgerissen.

Das Haus bietet das Bild vandalischer Zerstörung. Die Oppositionellen besetzten die Präsidenten-Estrade.

Kein Abgeordneter der liberalen Partei läßt sich im Saale blicken. Die Sitzung wird nicht eröffnet. Die liberale Partei hält heute nachmittags eine Konferenz ab, um über ein weiteres Vorgehen zu beschließen.

Im Hauptgemache im Sitzungssaal wurden vier Mann der Parlamentswache durch Holzstücke verletzt.

Budapest, 13. Dez. Die für heute anberaumt getrene Sitzung des Abgeordnetenhauses und des Oberhauses sind auf morgen verschoben.

Neue fremdenfeindliche Bewegung in China.

Aus Shanghai wird berichtet: Ueberall in China machen sich neuerdings wieder Anzeichen neuer Unruhen geltend. Vielfach richten diese sich gegen die Missionen, namentlich gegen die katholischen. Sie beweisen jedenfalls auf das schlagendste, daß die Verpflichtung, die die chinesische Regierung im Friedensprotokoll 1901 einging, keine geheimen Gesellschaften zu dulden, nichts anderes als ein toter Buchstabe geblieben ist. Ueberall sind die geheimen Gesellschaften die Träger der revolutionären Bewegung. Jetzt kommen auch aus dem Winkel, wo die drei Provinzen Ghili, Schantung und Honan zusammenstoßen, Meldungen von neuen fremden- und dynastiefeindlichen Bewegungen. Dort ist es eine ganze Reihe von geheimen Gesellschaften, die sich bemerkbar macht und unter den verschiedensten Namen und unter Angabe der verschiedensten Zwecke Anhänger wirbt. Im Grunde aber bezieht nur ein Gedanke die Führer dieser Bewegung, nämlich Kampf bis aufs Messer gegen alle Fremden und von Fremden geschaffenen Einrichtungen. Besonders sind es die „Große Messer-Gesellschaft“, die „Weiße Mien-Gesellschaft“ und die „Garten-Gesellschaft“, die sich dabei hervortun.

Wiederholt ist die Aufmerksamkeit der Behörden auf das Treiben dieser Sekten gelenkt worden; es kommt dabei indessen nicht viel heraus. Die Lokalbehörden, denen die Unterjuchung schließlich übertragen wird, erklären gewöhnlich, es sei ihnen trotz aller Nachforschungen nicht gelungen, eine geheime Gesellschaft in ihrem Gebiete zu entdecken. Die Folge ist, daß nichts geschieht, dem Wirken der Sekten entgegenzutreten, und daran ändert auch der Umstand nichts, daß mehrfach schon einzelne Gesandtschaften in Peking dem Botschafter ernste Vorstellungen wegen Treibens der Agitatoren gemacht haben. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Lage durchaus unbefriedigend ist und daß die Bevölkerung sich ziemlich offen zu ähnlichen Organisationen zusammenschließt, wie man sie im Jahre 1899 und 1900 vor den Boxerunruhen überall zu sehen Gelegenheit hatte. Daß die Regierung als solche etwas mit der Bewegung zu tun hat, ist natürlich ausgeschlossen. Im Gegenteil, an dem guten Willen der Peking Zentralbehörden, das Seltenwerden zu unterdrücken, ist nicht zu zweifeln. Auch der Gouverneur von Santung bietet alles auf, was in seinen Kräften steht, um einen größeren Aufbruch zu verhindern. Aber es muß abgewartet werden, ob die Behörden stark genug sind, unter allen Umständen, Herr der Bewegung zu bleiben.

In der südlichen Provinz Kuanzai herrscht schon seit Jahr und Tag ein Aufbruch, ohne daß die Zentralregierung auch nur den geringsten Erfolg seiner Bekämpfung aufzuweisen hätte. Daß die Nachrichten von den japanischen Siegen (nur von solchen ist dank der Propaganda in China, die ganz unter englischen und japanischem Einfluß steht, die Rede) den Ramm der Chinesen gewaltig haben schwellen lassen, läßt sich nicht ablegen, und die Japaner lassen es nicht an Bemühungen fehlen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der gelben Rassen in China zu wecken und zu fördern. Dazu kommen die höheren Abgaben, die zum Teil auf Kriegsschädigung, zum Teil aber auch auf vermehrte Rüstungen Chinas zurückzuführen sind, in denen das Volk aber einzig und allein eine ihm von

den Fremden aufgebürdete Last empfindet. Ein kommt zum anderen, daß der Haß gegen die Fremden immer wieder Nahrung erhält. Und daß die Wähler und Heher die richtige Saite anschlagen, das beweist am besten der Umstand, daß die Unruhen sich in einem Jahre mehrten konnten, daß durch ganz besonders gute Ernten ausgezeichnet ist, in dem also der Beweggrund einer befürchteten Hungersnot, die sonst für so vieles in China verantwortlich zu machen ist, ganz fortfällt.

Paris, 13. Dez. Aus Peking wird hierher gemeldet: Zur Hemmung der Ausbreitung der antijapanischen und fremdenfeindlichen Bewegung in der Provinz Hunan sind alle Räubersführer, meistens Militär, verhaftet worden. Auch die Zivil- und Militärbehörden von Hsiansiang wurden abgesetzt. Der Gouverneur von Hunan ist mit weitgehenden Vollmachten zur Bekämpfung des aufrührerischen Geistes versehen worden.

Der russisch-japanische Krieg.

* Petersburg, 13. Dez. Aus dem russischen Hauptquartier bei Mukden meldet die „Wjedomosti“: „Die Japaner wollten gestern das Schneetreiben benutzen und um 2 Uhr nachts über die von den Russen besetzte Eisenbahnbrücke über den Schaho vorrücken. Das gelang aber nicht. Die Japaner stießen auf harten Widerstand. Die Russen eröffneten ein Gewehrfeuer, sowie Feuer aus Belagerungsgeschützen. Die Kanonade dauerte bis 6 Uhr morgens an. Die Verluste auf russischer Seite sind unbedeutend. Während der ganzen Zeit schwieg die japanische Artillerie.“

Mukden, 13. Dezbr. General Kuropatkin scheint durch eine große Operation eine Offensive in südwestlicher Richtung von Mukden in die Wege zu leiten. Es soll sich um eine Umgehung des linken japanischen Flügels handeln.

London, 13. Dez. Die „Morningpost“ meldet aus Shanghai vom 12. Dez.: Der japanische rechte Flügel südlich des Schahoflusses macht eine Bewegung nach Norden. Die Vorhut erreichte Hsiansiang. Es wird berichtet, daß ein heftiger Kampf entbrannt sei.

London, 13. Dez. Aus Telegrammen der Generale Oyama und Kuropatkin geht hervor, daß die Kälte bereits eine sehr große geworden ist. Man verzeichnet 21 Grad unter Null. Heftige Schneefälle gehen nieder, die Flüsse sind zugefroren.

Petersburg, 14. Dezbr. Der „Newyork Herald“ meldet von hier: Gerüchtwiese verlautet, die Japaner hätten bedeutende Truppen von Port Arthur zurückgezogen und bereiten sich nunmehr vor, eine kräftige Offensive gegen Kuropatkin zu beginnen.

Petersburg, 13. Dez. Die Regierung hat gestern einige Nachrichten erhalten, welche den Zustand der Flotte bei Port Arthur als hoffnungslos darstellen. — Was die Lage der Festung betrifft, so ist das japanische Uebergewicht zu groß, als daß General Stöckel die Möglichkeit hätte, den 203 Meterhügel wieder zu nehmen.

London, 12. Dez. Nach einem der hiesigen japanischen Gesandtschaft zugegangenen Telegramm meldet die Belagerungsarmee vor Port Arthur, daß durch die gestrige Beschleßung die Station für drahtlose Telegraphie am Fuße des goldenen Hügel erheblich beschädigt und ein Arsenal in Brand gesetzt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Altensteig Stadt.
Die Abgabe von Christbäumen
aus den Stadtwaldungen findet am **Samstag, den 17. d. M.** von nachm. 2—4 Uhr in der Turnhalle statt.
Der Preis beträgt für
Sorte I bis 1 m Höhe 30 Pfg. pro Stück
„ II von 1 m bis 1,50 m 80 Pfg. pro Stück
„ III über 1,50 m Höhe 1 Mk. pro Stück.
Den 13. Dezbr. 1904.
Stadtschulth.-Amt:
Weller.

Altensteig.
Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen eine Partie
Kinder-Spielwaren
als:
Baukästen
Mechan. Figuren
Spiele
Billige
Kinder-Geschirre
in Schachteln
2c. 2c.
Karl Gensler Wwe.

Altensteig.
Zu passenden
Weihnachts-Geschenken
empfehle ich mein Lager in:
Abreißkalender
Brief-Cassetten
Briefwagen
Bilderbücher
Christl. Bergknecht
Copierbücher
Comptoirkalen
eingerahmte Bilder
Federkästchen
Farbschachteln
Geschäftsbücher
Gesangbücher
vom gew. bis feinsten Einband
Gebetbücher
Griffelkästchen
Kochbücher
2c. 2c.

Zugleich empfehle ich mich im Einrahmen von Bildern und Blumen.
Fr. Grossmann
Buchbinder.
Neujahrskarten
in großer Auswahl und billigem Preise bei Obigem.

Egenhausen.
Zucker am Hut u. gestoßen,
Springerlesmehl
Mandeln, Corinthen und
Zibeben, Citronen
sowie sämtliche
Back-Artikel
verkauft billigst, zum Teil noch billiger als jede Konkurrenz.
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Nächsten Samstag u. Sonntag den 17. und 18. Dezember
Mehel-Suppe
mit gutem Stoff bei
Karl Ventler
u. Söhnen.
Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Königsplatz 11

Puppen-Perücken
fertigt auf's feinste an
Korn, Feinere
Altensteig.
In Altensteig zu haben bei Friedrichsberg, Conditor.
Steeb's Klotter-Tropfen
(feinster Magenbitter)
beden die Verabreichung
wegen des Appetit an,
halten den Magen u. sind
angenehmer Geschmack.

Deutsche Partei

Ortsverein Altensteig.

Die jährl. Generalversammlung

findet am

Donnerstag, den 15. ds. Mts.
abends 7 Uhr
im Gasthof zum „goldenen Stern“ hier statt, wozu die verehrl. Mitglieder hienit frdl. eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Vorstandes. (Vorstand, Schriftführer, Kassier und Ausschuss.)
- 2) Besprechung wichtiger Parteiangelegenheiten.

Sodann abends 8 Uhr
Vortrag

des Herrn Dr. Feyer aus Stuttgart über die politische Lage in Land und Reich.
Hiezu ist jedermann freundl. eingeladen.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Als passendes Weihnachtsgeschenk bringe ich

Schürze

in allen Farben, Macharten und Größen von denen diese Woche eine sehr reiche Auswahl eingetroffen ist, in Empfehlung.

Gleichzeitig zeige ich eine größere Anzahl

RESTE

von
Kleiderstoffen, Baustoffen, Flanellen und Zengle
an.
Heinrich Springer.

Altensteig.
Auf

bevorstehende Weihnachten

empfehle mein Lager in:

Schulranzen, Koffer u. Taschen, Damenhandtaschen, Damenturirtaschen, Damengürtel, Kellnerinnentaschen, Rucksäcke, Bettvorlagen, Hosenträger, Sophasitzen, Schlummerrollen, Kinderwagen, Sportwagen, Puppenwagen.

Zugleich empfehle mich im

Anfertigen und Umarbeiten von Betten und Polsterwaren

aller Art und sichere prompte und reelle Bedienung zu.
Achtungsvoll!

Karl Lutz

Sattler & Tapezier.

Entschieden
das nützlichste und praktischste Weihnachtsgeschenk für eine Hausfrau ist eine

John's Vollampf Waschmaschine.

Sie arbeitet verblüffend einfach, schnell, sauber und billig.

Jedem Interessenten wird sie kostenlos zur Probe gegeben. Ausführliche Prospekte versendet nach auswärts gratis und franko.

Die alte Waschmethode. Das neue Wasch-System.

Karl Henssler Witwe, Altensteig.

Große Auswahl
ingeschmackvollen

Brief-Kassetten

empfehle
zu Weihnachts-Geschenken
die
W. Nieker'sche Buch- und Schreibwarenhdlg.
L. Lauf.

Pfalzgrafenweiler.

Nachdem ich nun das

gemischte Warengeschäft

von Herrn C. W. Lutz in Altensteig käuflich übernommen habe, empfehle ich insbesondere

für Weihnachten

mein gut sortiertes Lager in

Kinder-Spielwaren

aller Art
ebenso sämtliche
Haushaltungs-Gegenstände
sowie alle Sorten
email. Geschirre
Glas-, Porzellan- Steingut- und
Korbwaren
und sichere reelle und pünktlichste Bedienung bei
billigsten Preisen zu.

Friedrich Jung.

Keine
Hausfrau
versäume, mit den

Lucia

Bügelkohlen

einen Versuch zu machen, sie wird von deren hervorragenden Eigenschaften überrascht sein. Rauch- und geruchloser Brand und kein Aschenflug.

Im Gebrauch nicht teurer als die gewöhnliche Holzkohle

Preis:
1 Pack à 900 gr. 30 Pf.
1 „ à 10 Pfd. 1.50 Mk.

Verkaufsstelle:
Karl Henssler Witwe
Altensteig.

Lust und Leben

23 leichte gefällige Tänze in fortschreitender Ordnung und mit Bezeichnung des Fingersatzes für Klavier zu 2 Händen von Chr. Immler.

Inhalt u. A.: Grazien-Walzer, Favorit-Schottisch, Walzer aus „Robert der Teufel“, Zunderbäcker-Polka, Walzer aus „Regimentstochter“, Galopp nach den bekannten Melodien aus „Belisar“ u. s. w.

Nr. 1-23 in 1 Bände Mf. 1.

Durch die W. Nieker'sche Buchhandlung in Altensteig zu beziehen.
Verlag von P. J. Tonger, Albstadt a. Nh.

Für Kaufleute!

Düten und Beutel

in guter Qualität und jeder Größe zu billigen Preisen empfiehlt die
W. Nieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung.

Verloren
ging am Dienstag nachmittag 13. Dez. auf der Straße von Altensteig nach Simmersfeld eine

Damenhüte.
Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der „Sonne“ in Simmersfeld abzugeben.

Roggen, 8. Dez.	
Dinkel neuer	6 60 6 40 6 40
Weizen	9 30 9 10 8 80
Roggen	8 30 8 20 8 20
Berste	8 50 8 47 8 40
Haber	7 — 6 88 6 50
Rübsfrucht	— 8 50 —
Erbsen	6 00 6 56 6 50
Bohnen	9 — 8 92 8 80
Roggen-Weizen	— 8 50 —
1/2 kg. Butter	106 68 110 4
Zwei Eier	— 14 4

